

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 102

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeheft 1.50, durch die Expedition Markt 75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Markt 1.92.

Halver  
Montag, den 3. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1915

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. April. An der Karpatenfront versuchen die Russen im Dnestr einen Vorstoß, werden aber nach für sie verlustreichem Kampf abgewiesen. — Bei den englisch-französischen Landungsversuchen auf Gallipoli werden die bei Rum-Eale gelandeten Truppen vollständig verjagt, auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen sieht kein Feind mehr. Bei weiteren Flottenangriffen auf den Dardanelleneingang wird der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ in Brand geschossen, ein englischer Torpedobootzerstörer und zwei Transportdampfer sinken. Die wiederhergestellten englischen Minenschiffe „Majestic“ und „Triumph“ sowie das Schlachtschiff „Vengeance“ werden durch türkische Granaten getroffen und müssen sich aus der Schlachtlinie zurückziehen.

30. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird die Festung Düinrich von den Russen beschossen. Ein Angriff von Juven und Turos östlich des Dperntals bricht in unermesslicher Feuer zusammen. Auf dem westlichen Kanal- ufer halten wir die von uns besetzten Brückenköpfe. In den Argonnen erstürmen wir feindliche Schützengraben und machen Gefangene. Bei Alenzer zerfällt ein französischer Angriff. Auf den Maasböden machen wir vom 24. bis 28. April rund 4000 französische Mannschaften und 43 Offiziere zu Gefangenen, darunter drei Regimentskommandeure. In der englischen Küste wird die Befestigung Sarnich durch deutsche Luftfahrzeuge bombardiert. — Im Osten erreichen unsere Vortruppen beim Bormarck in Rußland in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau. Bei Kalvarja und Augustow zerbrechen russische Angriffe, über 500 Russen werden gefangen.

### Woran es fehlt.

Auf der Suche nach den Gründen für ihre bisherigen Mißerfolge in den Kämpfen in Nordfrankreich und in Belgien sind die englischen Generale nunmehr darauf gekommen, daß man sie von London aus mit der Munition im Stich gelassen habe. Trotzdem kürzlich im Unterhause verraten wurde, daß bei Neuve Chapelle allein ebensoviel Munition verbraucht wurde, wie in den 2½ Jahren des Burenkrieges, wollen die Klagen von der britischen Front nicht verstummen. Der Bischof von London, der von dort in diesen Tagen wieder nach England zurückgekehrt ist, berichtet in einer Rede, die Generale seien überzeugt, daß, falls genügende Munition vorhanden sei, das Feuer des Gegners unterdrückt und die Verluste dadurch geringer werden könnten. Man brauche also immer mehr Munition, denn auch an den Tagen, wo an der Front nichts besonderes vorgehe, müßten rund 350 junge Engländer ihr Leben lassen. Es ist töricht zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorüber wäre. England habe nicht geglaubt, auch nicht beinahe geglaubt, und das einzige Mittel, das den Krieg beenden könne, sei eine eiserne Aufopferung des Körpers, des Willens und der Seele aller Engländer. Das sei die Wahrheit, die man dem Lande nicht vorenthalten dürfe. Was dieser Mann seinem Volk gesagt, mag bis zu

einem gewissen Grad wohl zutreffen. Auch auf unserer Seite ist der Munitionsbedarf dieses Krieges im Anfang bedeutend unterschätzt worden, selbst von zuständigen Beurteilern, die aus Vorsicht eher geneigt sind, etwas zu hoch als zu niedrig zu greifen. Wir aber haben es bald verstanden, die Herstellung von Pulver und Geschossen dem Bedarf anzupassen, und da, wo Munition gebraucht wurde, ist sie auch immer zur rechten Zeit und in genügender Menge zur Stelle gewesen. In England hat die Regierung zunächst durch Einwirkung auf die private Waffenfabrikation, dann auf die Arbeiterkraft und schließlich durch riesenhafte Bestellungen in den Vereinigten Staaten sich zu helfen gesucht. Jetzt ist sie in ganzen Provinzen zur Beschlagnahme aller für diesen Zweck geeigneten Unternehmungen übergegangen, wie es scheint noch immer nicht mit genügendem Erfolg, so daß, wenn über Mißerfolge im Felde berichtet werden muß, die alte Ausrede, man habe nicht genug Munition zur Verfügung gehabt, noch ihre Dienste leisten kann. Es fragt sich nur, ob die Engländer leichtgläubig genug sein werden, sich mit solchen Entschuldigungen auf die Dauer abspäßen zu lassen. Bei Perno hat General French wieder eine böse Schlappe erlitten, und die kanadischen Regimenter sind dort so übel zugerichtet worden, daß man sie hinter die Front zurücknehmen mußte, um ihnen, nachdem sie vier Tage und Nächte ununterbrochen im Feuer gestanden haben, Zeit zur Erholung zu geben. Wenn erst die Größe dieser Verluste aus diesen Kämpfen bekannt sein wird, dürfte auch das Sammeln um den Munitionsmangel als Erklärung nicht fehlen. Aber soviel militärisches Verständnis werden die Engländer aus den Erfahrungen dieses Krieges wohl schon geschöpft haben, um zu wissen, daß auch sonst noch einiges dazu gehört, um Schlachten zu gewinnen. Neben dem Material, seiner Güte und Menge, spielen auch die Menschen eine immerhin nicht ganz nebensächliche Rolle, und da macht es doch wohl einen Unterschied, ob die Soldaten mit allen Mitteln der Verlockung und Verführung zu den Fahnen gepreßt werden oder ob sie mit dem Bewußtsein zu den Waffen greifen, Haus und Hof und Vaterland gegen dreifache Friedensbrecher zu verteidigen. Für uns ist der Krieg keine sportliche Passion, von der man genug hat, wenn sie anfängt lästig zu werden. Wir haben uns mit deutschem Ernst und deutscher Gründlichkeit auf ihn vorbereitet, da wir wußten, daß wir von Feinden umgeben waren, und nun, da er uns aufgebracht ist, werden wir ihn durchfechten bis zum Siege. Auch die Überlegenheit der deutschen Führung sollen die Engländer doch nicht ganz aus den Augen lassen, wenn sie den Gründen für ihre Niederlage nachspüren. Das sind alles Vorbedingungen des Erfolges, die sie uns nicht nachmachen können, so sehr sie auch sich und ihre Waffenlieferanten anstrengen mögen.

Nicht anders liegen die Dinge auf dem türkischen Kriegsschauplatz, wo die englisch-französischen Expeditionstruppen den kriegsgewöhnten türkischen Soldaten gegenüberstehen. In armer Ausrüstung mit allem nur erdenklichen

Kriegsbedarf wird es ihnen gewiß nicht fehlen, und für Nachschub an Kräften und Material wird gewiß auch bestens gesorgt sein. Aber die Türken wissen, daß es um Sein oder Nichtsein ihres Reiches geht, und sie haben Vertrauen zu ihrer Führung, die sie bisher schon gegen den Einbruch des Feindes geschützt hat. Mit einem Wort: die Überlegenheit an ideellen Gütern ist überall auf unserer Seite, gegen sie werden Engländer und Franzosen nichts ausrichten können, so sehr sie auch ihre materiellen Leistungen anspannen und steigern mögen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Der deutsche Städtetag beschäftigt sich weiter mit der Hilfe für Ostpreußen. Durch einen besonderen Ausschuss soll eine Verwendung der für Ostpreußen von den deutschen Gemeinden bewilligten und dem Städtetag überwiesenen Beträge vorbereitet werden, durch die jede Anrechnung dieser Beträge auf die dem Reich oder Preußen obliegenden Leistungen ausgeschlossen wird. Der Ausschuss wird auch die Frage der Patenstädte, besonders im Hinblick auf die schon bestehende Organisation, eingehend erörtern; es ist wahrscheinlich, daß die Städte bis nach Erledigung dieser Prüfung ihre Beschlüsse und die Bildung von örtlichen Vereinen zurückstellen werden.

+ In der soeben stattgefundenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank sprach der Präsident Dr. Hakenstein über die Lage und betonte, die zweite Kriegsanleihe habe sich zu einer finanziellen Großtat des deutschen Volkes entwickelt. 9103 Millionen Mark — einschließlich der Feldzeichnungen — hat das deutsche Volk dem Reiche dargebracht; in allen Schichten und Berufsgruppen hat es sich gleichmäßig wie draußen im Felde in die Reihen der Kämpfer gestellt; mehr als 2 711 000 Einzelzeichnungen, darunter über 20 000 unmittelbar aus dem Felde von unseren kämpfenden Truppen, mehr als 1 Million bis zu 500 Mark, mehr als 1,7 Millionen bis zu 1000 Mark, mehr als 2,1 Millionen bis zu 2000 Mark haben sich zu der Anleihe gedrängt. Ebenso glänzend wie die Zeichnung selbst hat sich die Einzahlung entwickelt. Bis zum 28. April sind auf die Anleihe, während nach den Zeichnungsbedingungen 3308 Millionen Mark gezahlt werden mußten, tatsächlich 6751 Millionen Mark, also das Doppelte gezahlt worden, 74,16 Prozent der gesamten Anleihe, und von dieser gewaltigen Summe sind nur 521,2 Millionen Mark, also nur 7,7 Prozent, mit Hilfe der Darlehnskassen aufgebracht, und auch von diesen Darlehen waren bis zum 28. April bereits wieder 30 Millionen Mark zurückgezahlt, so daß nur noch 491,8 Millionen Mark ausstünden.

+ Aus Rußland ist auf Grund der Mitte Februar zwischen der deutschen und der russischen Regierung getroffenen Verständigung eine Anzahl Deutscher aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden. Um die Rückkehr der noch in Rußland befindlichen Zivilgefangenen überwachen zu können, empfiehlt es sich, daß die Freigekommenen, auch wenn sie in neutralen Auslande verblieben sind, ihre neuen Adressen, ebenso den letzten Ort der Gefangenschaft, der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin am Karlsbad 9/10, soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald mitteilen.

### Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus erster Zeit

von Rudolf Tollinger

Nachdruck verboten.)

56

(Alle Rechte vorbehalten)

Eine halbe Stunde später rückte, nachdem das Bataillon auf verschiedene Punkte verteilt worden war, eine Kompanie in geschlossener Marschkolonne in das von den Kosaken gefärbte Dorf ein, von seinen Bewohnern mit heller Begeisterung empfangen. Der Hauptmann hatte Befehl, hier für die Nacht in Quartier zu gehen, und da die wenigen Häuser auch unter Ausnutzung aller verfügbaren Räumlichkeiten für die Mannschaften nicht ausreichten, hatten, war ihm die Aussicht, einen Teil der Leute in dem nahegelegenen Herrenhause und seinen Nebengebäuden unterbringen zu können, natürlich sehr angenehm.

Mit Leuthold freilich hatte er nach Empfang der ausführlichen Meldung von der Vertreibung der Kosaken eine kleine Auseinandersetzung unter vier Augen, die in ihrem ersten Teil wie eine scharfe Zurechtweisung und an ihrem Ende wie ein aus vollem Herzen gesprochenes Lob ausfiel.

„Hätten Sie sich im Manöver einer solchen Eigenmächtigkeit schuldig gemacht, so wäre für Sie nichts anderes dabel herausgesprungen als eine ellenlange Nase,“ meinte er zum Schluß. „Im Kriege aber kommt es zu Ihrem Glück hauptsächlich auf den Erfolg an. Na, und der scheint ja wirklich derart gewesen zu sein, daß man Ihnen gratulieren darf. Wenn ich künftig gefragt werden sollte, welchen von den Herren meiner Kompanie ich am liebsten auf einen besonders schwierigen Posten stellen oder mit einem ausgelasteten brenzligen Auftrage betrauen würde, so wird es wohl bis auf weiteres Ihr Name sein, der mir zuerst einfällt.“

„Seien Sie dank, Herr Hauptmann!“ quittierte Leuthold mit strahlender Miene. „Aber wenn es mir gestattet ist, etwas zu bemerken, möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß meine Leute sich ausnahmslos glänzend verhalten haben. Ich glaube, sie würden am liebsten gleich mit dem Bajonett gegen die Kosaken vorgegangen sein.“

„Kann ich mir wohl denken, mein lieber Leuthold,“ lächelte der Hauptmann, dem es sichtlich eine Erleichterung war, nunmehr die dienstlich ernste Miene ablegen zu dürfen. „Preussische Landwehr zu führen, ist eben von jeher ein ganz besonderes Vergnügen gewesen. Die Leute wissen, für was sie kämpfen, und man braucht sie nur anzuleiten,

um gewiß zu sein, daß man mit ihnen einfach alles riskieren darf.“

Da der Kompanie auf die von den Radfahrern erstattete Meldung hin ein Arzt und das benötigte Sanitätspersonal mitgegeben worden war, konnte man auch den verwundeten Russen sogleich die erste Fürsorge angedeihen lassen. Mit dem schwerverletzten Kosaken-Mittmeister freilich sah es schlimm aus. Und er tobte in seinen Schmerzen wie ein Beseffener. Man konnte nicht viel mehr für ihn tun, als ihm durch eine wohlthätige Morphium-Injektion wenigstens vorübergehend Ruhe und Vergessen zu verschaffen. Nach der Meinung des Arztes würde er den neuen Tag kaum noch anbrechen sehen.

Ehe er in Bewußtlosigkeit fiel, war Leuthold an sein Lager getreten, um ihn zu fragen, über irgendeinen Wunsch habe, dessen Erfüllung nach Lage der Dinge möglich sei; aber der Verwundete, der nur mit Anstrengung verständliche Laute hervorbringen konnte, hatte keine andere Erwiderung gehabt als eine wilde Verwünschung. Es übte auch offenbar nicht die geringste Wirkung auf sein Gemüt, daß die Leute, in deren einzigem Stübchen man ihn gebettet hatte, mit der größten Freundlichkeit um ihn bemüht waren, obwohl der Mann sich unter denen befunden hatte, die er hatte erschießen lassen wollen, und obwohl die Frau fast an allen Teilen ihres Leibes die Spuren der von den Kosaken erhaltenen Peitschenhiebe trug.

Mit dem Quartiermacher, den man nach dem Herrenhaus von Wallente abgeschickt hatte, kehrte der Mittmeister selbst zurück, um den Kompaniechef zu begrüßen und ihn nebst den Herren, die nicht aus Sicherheitsgründen im Dorfe zurückbleiben mußten, noch einmal ausdrücklich zu sich zu Gast zu bitten. Leuthold hatte im Grunde seines Herzens gehofft, daß er davon ausgenommen bleiben möge. Denn wenn es auch trotz allem Vorausgegangen ein heißes Glücksgefühl gewesen war, das ihn vorhin in Herthas Nähe durchströmt hatte, so fürchtete er sich doch davor, ihr noch einmal zu begegnen. Denn jene wenigen Augenblicke waren hinreichend gewesen, ihn zu vergewissern, daß sich in seinen Gefühlen für Hertha nichts geändert hatte, ja, daß seine Liebe zu ihr mitten in den gewaltigen Aufregungen dieser ereignisreichen Tage nur tiefere und festere Wurzeln in seiner Seele geschlagen haben mußte. Und die Umstände, unter denen das allmächtige Schicksal sie wieder auf seinem Lebensweg geführt hatte, umwoben zudem ihre holde Gestalt mit einem ganz eigenen romantischen Schimmer, der sie noch tausendmal beabrenzwürdiger machte.

Aber er konnte doch über alledem nicht vergessen, was sie ihm geschrieben, und er konnte nicht vergessen, auf welche Art sie sich ihm entzogen hatte. Hier war eine Schranke aufgerichtet, die sie für immer von ihm trennte, und jedes erneute Zusammenfinden konnte nur alte Wunden aufreißen und neue Wunden schlagen, für die es kein Heilmittel gab.

Doch seine Hoffnung erwies sich als eitel. Als die Leute untergebracht, die Wachen aufgestellt und der Dienst für die Nacht geregelt war, schritt er mit einigen bevorzugten Kameraden dem Herrenhause von Wallente zu, und dann sah er in dem einfach behaglichen, traulich erhaltenen Speisezimmer am gastlich bereiteten Tische dem geliebten Mädchen gegenüber, wie wenn sie einander in Wahrheit nie etwas anderes gewesen wären als gute Bekannte und Kameraden.

Es war ihm wie ein Traum. Noch vor wenigen Stunden würde er die Vorstellung einer solchen Möglichkeit als die tollste Phantasie belächelt haben. Und trotz seiner wachen Sinne fiel es ihm mitunter schwer, dies alles für volle Wirklichkeit zu nehmen.

Im innersten Herzen war er erstaunt über die Unbefangenheit, die Hertha ihm gegenüber zu bewahren vermochte. Wenn sie auch meist durch die Unterhaltung mit dem Hauptmann, ihrem galanten Tischnachbar, in Anspruch genommen war, so fand sie doch oft genug Gelegenheit, sich auch an ihn zu wenden, und dann war niemals etwas von Verlegenheit in ihrer Stimme oder in ihren Worten zu spüren. Sie plauderte von ihren gemeinsamen Münchener Erinnerungen, und sie brachte es sogar fertig, jenes letzten Ausfluges an den oberbayerischen See Erwähnung zu tun, der durch die Schreckenskunde aus Serajewo einen so betrüblichen Abschluß gefunden hatte. Der Mittmeister hörte offenbar seine Tochter nicht allzu gerne von ihrem Münchener Aufenthalt sprechen, und wenn sie sich nach seiner Meinung zu sehr in diese Reminiscenzen zu vertiefen begann, kam er regelmäßig mit einer Bemerkung dazwischen, die dem Gespräch eine andere Wendung geben sollte. Aber es hätte dessen meist kaum bedurft. Denn Erich Leuthold fand trotz aller Bemühungen den rechten Ton nicht, um auf Herthas Absichten einzugehen. Für ihn bedeuteten die Münchener Erlebnisse denn doch zuviel, und er litt zu sehr unter dem Anblick des herrlichen Mädchens, das ihm auf immer verloren war, als daß er das alles jetzt wie etwas nie Geschehenes hätte behandeln können. Seine Antworten waren kurz und gequält, und gegen seinen Willen mochte wohl hier und da sogar etwas wie Bitterkeit aus ihnen klingen. Die

Seeboot gegenüber: Die „Jena“ hätte selbstverständlich belegen müssen; sie würde gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlaßt und verschuldet haben. Wie würde dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane deutsche Kriegsführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter Personen waren, die eine Durchsichtung durch ein deutsches Unterseeboot zu fürchten hatten.

#### Die Torpedierung des „Léon Gambetta“.

Die „Wiener Deutsch-nationale Korrespondenz“ veröffentlicht einen Bericht über die Torpedierung des „Léon Gambetta“ nach Äußerungen des Minierschiffleutnants Trapp. Danach ist ihm das feindliche Schiff ungefähr um Mitternacht 20 Seemeilen südlich von Kap Leuca mit verdeckten Lichtern in Sicht gekommen. Das Unterseeboot habe auf ungefähr 500 Meter einen Torpedo auf das Achterdeck und einen zweiten Torpedo auf die vordere Ramminggruppe lanciert. Beide Lancierungen waren Treffer. Fünf Minuten nach den Torpedierungen erkannte Trapp aus der Krümmung des Kreuzers, daß es nicht mehr nötig sei, weitere Torpedos abzuschießen. Neun Minuten nach dem zweiten Schuß war das feindliche Schiff verschwunden. Die Franzosen setzten trotz dieser kurzen Zeit fünf Boote aus. Zum größten Leidwesen mußte von einer Rettungsaktion abgesehen werden, jedoch durfte angenommen werden, daß die in den fünf Booten eingeschiffte Mannschaft sich retten konnte, zumal die See ruhig war. Die Haltung der Mannschaft des Unterseebootes bezeichnete Trapp als bewundernswürdig und über alles Lob erhaben.

#### Kleine Kriegspost.

**London, 2. Mai.** Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

**Konstantinopel, 2. Mai.** Seit mehreren Tagen finden bei Erzerum Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Arvin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampf den Rückzug in östlicher Richtung an.

## lokales und Provinzielles.

Salver, 3. Mai 1915.

1521 Luther wird auf Veranlassung Friedrichs des Weisen auf die Wartburg gebracht. — 1776 Philosoph Johann Friedrich Herbart geb. — 1814 Anführer Napoleons auf Elba. — 1846 polnischer Romanist Henrik Sienkiewicz geb. — 1911 Großknecht Adolf Boermann gest.

Das Eisenerz-Kreuz und die es nicht haben. Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps erläßt folgende beherzigenswerte Erklärung: Eine unbemerkte Taktlosigkeit begehen manche an unsern braven Feldgrauen, indem sie die fehlende Auszeichnung durch das Eisenerz-Kreuz zu füllen auf einen Mangel an Tapferkeit zurückführen und diese Ansicht sogar offen aussprechen, zum mindesten aber irgendwie durchschimmern lassen. Wie viele tapfere Kämpfer sind schon seit Monaten draußen, und haben das Kreuz nicht erworben! Sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Alle können es nicht haben, das muß sich doch jeder vernünftige Mensch selbst fragen, wenn auch jeder von dem Wunsch befeuert ist, sich das Eisenerz-Kreuz zu erringen. Aber die Gelegenheit, eine besondere Tat zu vollbringen — eine solche ist ja für die Verleihung des Eisenerz-Kreuzes erforderlich — bietet sich eben nicht einem jeden, und kann sich nicht allen bieten. Schon dieser Grund ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage. Wenn demgegenüber ein mit dem Kreuz Geschmückter ausruft: „Ohne Kreuz wäre ich nicht wiedergekommen“, oder ein Vater seinem Sohn beim Abschied einträgt: „Daß du mir nicht ohne Kreuz zurückkehrst“, so sind das recht unbedachte Worte, die jedes tatsächlichen Wertes entbehren, bedauerliche Worte sogar. Und häufig gar Schlimmeres, etwas, das nach fränkischem Ehrgeiz schmeckt, nach Neidlichkeit, nach falschem Stolz. Daß der einzelne etwa stets Gelegenheit, sich hervorzutun? Daß der eine nicht häufiger weit mehr Gelegenheit dazu wie der andere? Manchen, der tapfer dem Feind die Stirn bietet, streckt gleich die erste Kugel nieder. Sätze er nicht sonst vielleicht auch das Kreuz verdient? Hier soll unter keinen Umständen vielleicht gar von einer ungleichen Verteilung des Ehrenzeichens die Rede sein. Jeder, der das Kreuz trägt, hat es redlich verdient. Würde es für treue Pflichterfüllung schlechthin erteilt, so dürfte es jeder Feldsoldat fragen. Dann aber wäre die Auszeichnung wieder verallgemeinert, und ihr Wert würde herabgesetzt sein. Aber herabwürdigende Urteile über die, die das Kreuz nicht haben, sind grobe Taktlosigkeiten und zeugen von einer völligen Unkenntnis in derartigen Kreisen des Publikums über die Möglichkeiten zur Erwerbung und über die Bedeutung des Ehrenzeichens.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten von Nr. 196 bis einschließlich 202. 3. Garde-Regiment zu Fuß, 1. Bataillon, 3. Komp., Ers.-Reservist Ernst Grote, Blomberg, Amt Meinerzhagen, gefallen. — Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 8, 1. Bataillon (Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42), 2. Kompagnie, Füs. Karl Volkmann, Herberge, Amt Salver, leicht verwundet; Füs. Wilh. Cordt, Herscheid, vermisst; 3. Kompagnie, Füs. Max Herberg, Herwegerscheid, Amt Salver, gefallen. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81, 7. Kompagnie, Wehrmann Gustav Hohage, Winteln, Amt Bündenheid, schwer verwundet. — Landwehr-Infanterie-Regiment 81, 8. Komp., Ers.-Res. Alb. Busch, Niederhengstenberg, Amt Meinerzhagen, gefallen.

Wegen das Zigarettenrauchen der Jugend in der Kriegszeit. Das Zigarettenrauchen hat bei Schulkindern und Jugendlichen in den letzten Jahren derartig zugenommen, daß sich einzelne Schulverwaltungen wiederholt damit beschäftigt haben. Es drohen daraus ernste Gefahren für die Volksgesundheit. Auf den jugendlichen Körper wirkt das Rauchen besonders schädlich. Neben den vorübergehenden Erscheinungen von Uebelkeit, Kopfschmerz, Erbrechen, Herzklopfen usw. wird eine wesentliche Schädigung dadurch hervorgerufen, daß bei häufigerem Rauchen Verdauungsstörungen und Erregungen des Nervensystems die Folge sind. Diese führen zu Blutarmut und Nervenschwäche. Dadurch wird die körperliche und geistige Entwicklung gehemmt. Beim Verbrennen des Zigarettenpapiers entsteht außerdem ein Rauch, der die Augen reizt und Nervenkatarrhe hervorruft. Außer dem Schaden an der Gesundheit hat das Rauchen aber die weitere Wirkung, daß die Jugend vorzeitig zu einer übermäßigen Wertschätzung äußerer Genüsse kommt, die auf Nervenreizung beruhen und nur mit Aufwand von Geld möglich sind. Zuträglicher ist es, wenn sich die jungen Leute der natürlichen Lust und Freude an ausgiebiger Körperbewegung in freier Luft harmlos hingeben. Angesichts dieser Gefahren ist es die Pflicht aller, denen die Erziehung und Pflege der Jugend obliegt, mit allen Mitteln gegen dieses Uebel anzukämpfen. Vor allem muß die Jugend über die Gefahren belehrt werden. In jetziger

Zeit ist dies um so mehr notwendig, als es gilt, die heranwachsende männliche Jugend gesund und kräftig zu erhalten. Nur so können die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zufügt, möglichst schnell überwunden werden. Nicht bloß die Schule, sondern auch die Glieder der örtlichen Verwaltung sind deshalb veranlaßt worden, dem Uebel mit Nachdruck entgegenzutreten. Auch alle Vereine für Jugendpflege und Gemeinwohl werden gebeten, sich zu beteiligen.

Falsche Darlehnskassenscheine zu 2 Mark sind in großer Zahl im ober-schlesischen Industriegebiet in den Verkehr gebracht worden und in Gleiwitz, Rattowitz, Beuthen usw. aufgetaucht. Die Scheine sind gut nachgemacht, eine Täuschung ist leicht möglich. Die Nummern, 90—805788 und 99—895788, und der rote Stempel lassen sich verwischen, wenn man sie etwas anfeuchtet.

Kierspe, 3. Mai. Der [Gefreite Otto] Plate zu Kierspe hat für hervorragende Leistungen vorm Feinde im Westen das Eisenerz-Kreuz erhalten. Wir gratulieren zu dieser schönen Auszeichnung.

Dortmund, 1. Mai. Von keinem Bullen getötet wurde der Arbeiter B. Er war von dem Eigentümer des Tieres beauftragt, dieses zur Bahn zu führen. Unterwegs geriet der Bulle plötzlich in Wut, stieß den Führer zur Erde, schleifte ihn über die Straße und stieß ihn mit den Hörnern gegen eine Tür. Die Verletzungen waren derart, daß B. unmittelbar darauf starb. Seine Witwe forderte von dem Eigentümer Schadenersatz. Ihn treffe ein Verschulden, weil er gewußt habe, daß der Bulle ein leicht scheuendes und bösesartiges Tier sei und weil er unterlassen habe, einen Apparat zum Bändigen anzubringen. Der Beklagte bestreitet seine Ersatzpflicht. Der Anspruch sei schon deshalb unbegründet, weil der Getötete durch Abschluß des Transportvertrages ihn von der Tierhalterhaftung entbunden und die Gefahr auf sich genommen habe. Der Getötete habe selbst einen Apparat zum Bändigen des Tieres anbringen müssen, wenn ein solcher überhaupt erforderlich erschien. Die Ersatzpflicht sei auch ausgeschlossen, weil der Bulle als Handelsware der Erwerbstätigkeit des Beklagten gedient und dieser seine Aufsichtspflicht in vollem Umfange genügt habe. Landgericht Dortmund und Oberlandesgericht Hamm haben den Klageanspruch zur Hälfte für begründet erklärt. Der Beklagte habe fahrlässig gehandelt, indem er den Bullen ohne besondere Vorkehrungsmaßnahmen zum Transport übergab. Andererseits komme ein mitwirkendes Verschulden des Getöteten in Frage, weil dieser es unterlassen habe, selbst für geeignete Bändigungsmitel zu sorgen.

Arnsberg, 30. April. Die Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 18.—24. April amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten enthält 289 Erkrankungen und 113 Todesfälle. Davon entfallen auf Diphtherie 139 Erkrankungen und 20 Todesfälle und zwar in Bochum Stadt und Land 30 (4), Dortmund Stadt und Land 21 (4), Gelsenkirchen Stadt und Land 10 (2), Hamm Stadt und Land 10 (1), Siegen 10 (0); Tuberkulose 75 Todesfälle, davon in Dortmund Stadt und Land 20, Gelsenkirchen Stadt und Land 8 und in Hagen Stadt und Land 8; Scharlach 125 Erkrankungen und 10 Todesfälle, davon in Bochum Stadt und Land 30 (1), Dortmund Stadt und Land 14 (1), Gelsenkirchen Stadt und Land 31 (6), Hagen Stadt und Land 21.

Köln, 1. Mai. Gestern morgen verurteilte das außerordentliche Kriegsgericht Köln den 39 Jahre alten Arbeiter Schimanski, Köln-Sülz, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Am 22. April hat Schimanski auf offener Straße den Schutzmann Wedermeyer ermordet.

## Nah und fern.

Die Schädigung Europas durch die fehlenden Amerikaner wird bisher auf einen Ausfall von 800 Millionen Mark berechnet. Bemerkenswert ist, daß der Krieg gefährdeten und eingeschränkten Verkehrsverhältnisse nicht zu einer Reise Amerika—Europa einladen, so liegen auch noch andererseits, wie der Conf. mittelt, aus New York Nachrichten vor, nach denen überhaupt keine Auslandsreisen für amerikanische Bürger mehr ausgestellt werden sollen, die des Vergnügens und der Erholung halber eine Europa-reise planen. Nur noch bei Nachweis der Dringlichkeit wird ferner die Ausstellung von Pässen erfolgen. Schon in den letzten Monaten hatte das Staatsdepartement die Ausstellung von Reisepässen für amerikanische Bürger möglichst erschwert, um der Bundesregierung etwaige Schwierigkeiten mit europäischen Regierungen zu ersparen.

„Kriegspreise“ eines Schu. Das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: „Der Schneidermeister Ernst Finke jun. in Magdeburg, Kaiserstraße 60, hat im Anfang August 1914 von Offizieren derart hohe Preise für seine Waren gefordert, daß dieses Gebahren an eine wucherische Ausbeutung grenzt. Auf Anträgen eines durchaus angemessenen Preises ließ der Genannte sich nicht ein. Es wird deshalb dem Schneidermeister Ernst Finke untersagt, sein Gewerbe weiter zu betreiben. Sein Geschäft wird bis auf weiteres geschlossen.“

Eine deutsche Schule in Lodz. Das einzige deutsche Reformgymnasium in Lodz, das bei Kriegsausbruch geschlossen wurde, wird in den nächsten Tagen als rein deutsche Lehranstalt wieder eröffnet werden.

General Gough nach dem Tode geädelt. Der gefallene englische General Gough wurde nachträglich geädelt. Der General fiel bei Neuve-Chapelle, als er eine Kavallerie-Attake anführte. Er wurde von French zum Angriff beordert, als der kommandierende General des 4. Armeekorps die Kavallerie nicht mehr vorgehen lassen wollte.

Österreichische Kriegsmarken. In Österreich sind neben den bisherigen Freimariken neue Postwertzeichen (Kriegsmarken) zu 3, 5, 10, 20 und 35 Hellern ausgegeben worden, die auch für den Verkehr von Österreich nach dem Reichspostgebiet gelten. Die neuen Wertzeichen enthalten bildliche Darstellungen aus dem Kriege und zwar: Infanterie im Schützengraben, Kavalleriepatrouille, 30,5-Motormörser in Feuerstellung, Großkampfschiff und Flugzeug.

Der Einfielder von Eddessen gestorben. Im Krankenhaus zu Bedesheim ist, wie aus Dortmund geschrieben wird, als einziger noch lebender Einfielder Westfalens, wohl auch der ganzen Diözese Baderborn, Bruder Ubalus von der Klause Eddessen im Alter von 86 Jahren gestorben. Bruder Ubalus hat 53 Jahre in seiner Waldklause verlebt.

Aus Angst vor den Russen. Von deutschen Soldaten wurde im Wald bei Schmalenkingen der 50jährige Waldbarbeiter Sinowski aus Antschwenten ganz verwildert aufgefunden, der seit November aus Angst vor den Russen sich versteckt und von Feldfrüchten gelebt hatte.

Selbstmord des Goslarer Kindermörders. Die geheimnisvolle Schredensstat im Sanatorium Theresienhof bei Goslar ist um ein neues Rätsel bereichert worden. Der 15jährige Rudolf Stegemann, der den 4½ Jahre alten Knaben Beltefs aus Hannover nach eigenem Geständnis in der Heizungsanlage verbrannte, hat sich im Gerichtsgefängnis erschossen. Es ist vollständig ungeklärt, wer dem schon acht Tage in Haft befindlichen Stegemann die Waffe zugelegt hat.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

CB Jena, 2. Mai. Gestern morgen ist durch die U-Instrumente der Beobachtungsstelle in Jena, Jüngenheim und Saibach ein schweres Fernbeben verzeichnet worden. Nach neueren Meldungen hält man Japan oder Sumatra für den Herd des Bebens.

CB Amsterdam, 2. Mai. Reuter meldet aus Dünkirchen: Die Deutschen beschießen die Stadt mit 38 cm-Granaten. Eine französische Meldung besagt, daß die Granaten von Geschützen kämen, die in den deutschen Linien aufgeföhren sind. (Damit ist die ursprüngliche Annahme, daß es sich um Beschießung von deutschen Schiffen aus handelt, hinfällig.)

CB Basel, 2. Mai. Der schweizerische Bundesrat hat zum 1. Mai eine weitere Division zu den Waffen einberufen.

CB Bukarest, 2. Mai. Der Mißerfolg der Verbündeten bei ihren neuen Angriffen gegen die Dardanellen hat hier tiefen Eindruck gemacht, und selbst Dreiverband-freundliche Blätter vertreten die Ansicht, daß zu einer Bezwingung der Meerengen eine Armee von wenigstens einer viertel Million erforderlich sei.

CB Konstantinopel, 2. Mai. Das australisch-englische Unterseeboot S 2 wurde von unseren Kriegsschiffen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte.

CB London, 2. Mai. Ein russischer Dampfer mit Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Blasketinseln an der Westküste Irlands versenkt worden sein.

CB Athen, 2. Mai. Aus Mytilene wird berichtet, daß vier englisch-französische Bataillone, denen der Rückzug von den türkischen Truppen verlegt wurde, und die sich weigerten, sich zu ergeben, vernichtet wurden.

CB Athen, 2. Mai. In hiesigen Fachkreisen wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von Franzosen gefäubert sei, ausdrücklich bestätigt, und das neue Unternehmen des Dreiverbandes gegen die Dardanellen als gescheitert angesehen.

## Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 2. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 2. Mai mittags: In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei bis in die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung. — An der Front in Westgalizien und in den Karpaten lebhafter Geschützkampf. Auf den Höhen zwischen dem Drawa-Oportale warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen,

gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Osty.

Mehrerehundert Russen wurden hierbei gefangen genommen und Maschinengewehre erbeutet. — In Süd-Ostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

## Mißstimmung in Dänemark gegen die englische Willkür.

bb Kopenhagen, 1. Mai. In dänischen Handelskreisen herrscht große Entrüstung über die scharfe, gewissenlose Handhabung der englischen Telegraphenzensur nach Uebersee. „Politiken“ schreibt: England übt durch die Beherrschung der beiden Kabel nach Amerika eine wirksamere Blockade auf Deutschland aus, als durch seine Flotte, da Deutschland keine Aufträge erteilen kann. Das Blatt fordert die Regierung zu Gegenmaßnahmen auf und hofft, daß Schweden als Antwort eine Kontrolle der englisch-russischen Telegraphen geltend machen werde. Die „National Tidende“ meldet aus London: In gut unterrichteten Kreisen sei es allgemein bekannt, daß die deutsche Flotte tatsächlich, wie die Admiralität mitteilt, in den englischen Gewässern getrennt hat.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 1. Mai. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 3816 Rinder, 1641 Kälber, 6870 Schafe, 13086 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmarkt a) 107—114 (62—66), 2. Weibemast: c) 96—107 (53—59), d) 91—98 (48—52), B. Bullen: a) 97—100 (56—58), b) 89 bis 100 (50—56), c) 81—81 (43—48), C. Färsen und Kälbe: a) 100—103 (80—82), b) 95—104 (54—59), c) 87—96 (48—53), d) 79—89 (42—47), e) 77—85 (36—40). — D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 78—86 (38—43). — 2. Kälber: b) 133—138 (60—68), c) 110—125 (66—75), d) 102—114 (58—65), e) 73—100 (40—55). — 3. Schafe: A. Stallmarkt: a) 116—124 (58—62), b) 100—114 (60—57), c) 100—112 (48—54). — 4. Schweine: c) — (108—112), d) — (100—108), e) — (80—100), f) — (95—104). — Marktverkauf: Rinder rubis. — Kälber glatt. — Schafe glatt. — Schweine rubis.

Mehrere

## Arbeiter

für lohnende Beschäftigung in Buchform, das zugebrauchte Blatt wird abgetrennt, Piepenstock & Co., Salver, Kleinschmiedwaren-Fabrik.

## Kriegsreifen-Papier

in Buchform, das zugebrauchte Blatt wird abgetrennt, sehr bequem per Sid. 10 Pfg. Max Caille, Oberbrügge.

# Mit Schippe u. Hacke fürs Vaterland.

Von Fr. Willy Ferk jun.

Nach 1 1/2 tägiger, nicht ungemütlicher Eisenbahnfahrt, dampft der Zug in die provisorische Halle des zerstörten Bahnhofes von R. . . . . ein.

Annähernd 500 Mann waren es, die da plötzlich aus dem behaglichen Leben der Stadt herausgerissen worden waren, um dem Vaterlande zu dienen; nicht in der Front, im männermordenden Kampfe, sondern weit hinten mit Art und Spaten zum Schutze der Grenzen unserer Heimat. Und der ominöse Zettel mit der lakonischen Aufforderung „Sie haben sich dort und dort zu stellen“ hatte vor keinem Halt gemacht. Alle, alle Berufe waren dort vertreten in der buntzusammengewürfelten Schar, die nun zusammengeschweiselt war und treue Kameradschaft halten sollte. In Reih' und Glied — den Kriegs-Papptarten in der Rechten — so standen sie auf dem Bahnhofsplatz der russischen Provinzstadt: der Gelehrte neben dem Handwerksburschen von der Landstraße, der Architekt neben seinem Maurer, der Student neben dem ehemals so pumpbereiten Schneider, der Redakteur neben dem Seher: nun sind sie alle Kameraden. Da gibts keinen Titel und keine Würden, da heißt's: „Du, Kamerad“ und weiter nichts. Das kommt manchem wohl schwer an, manchem Alten, der zu befehlen gewöhnt ist und manchem verwöhnten Mutterhöhnchen, dem es sonst an nichts fehlte. Aber der Krieg ist demokratisch durch und durch und schweiselt sie alle zu einer Masse zusammen. Die eiserne deutsche Disziplin kennt nur Vorgesetzte und Soldaten, und so beschwerlich es anfangs auch sein mag, sie gewöhne sich doch alle daran.

In langer Zugkolonne geht der Marsch durch die Straßen der russischen Stadt. Da ist manch' einer, der zum ersten Male in seinem Leben ins Ausland kommt; da werden die Augen aufgerissen und der Mund steht nicht still, ob der seltsamen Eindrücke. Zuerst sind es die Juden in ihrem langen, schwarzen Raftan und dem schwarzen Käppi, die das Interesse erregen, dann ist's die Bauart der Häuser und nicht zuletzt sind's die blonden und braunen und schwarzen Mädchen von R., denen der Auf allzu huldvoll zu sein, schon vorausgeleitet war.

„Mädchen sind wie die Englein“, so fingen die Berliner auf der Wanderung durch die Straßen mit ihrem schrecklichen, holprigen Kopfsteinpflaster. Aber allmählich verstummt der Sang, neue Eindrücke verwischen den Gedanken an die Mädchen, die Augen weiten sich und ehrliches Staunen malt sich auf den Gesichtern. Wer den Krieg nie in seiner ganzen furchtbaren Schrecklichkeit kennen lernte, gewinnt hier doch immer einen ungefähren Eindruck von dem, was das moderne Artilleriefeuer anzurichten vermag.

Wir nähern uns der Hauptstraße von R. dem Ring; es ist ein einziger, gewaltiger Trümmerhaufen. Kein Stein steht mehr auf dem anderen. Haus bei Haus eine Schuttruine, hier und da wohl noch eine überhängende Wand, an der noch der von Kugeln durchlöchernte Kachelofen in der Luft hängt, sonst nichts als Steine, Schutt, verbogene Eisenträger und verkohlte Balken. Pioniere und Arbeiter sind bei den Aufräumarbeiten, hin und wieder erschüttert ein Sprengschuß die wankenden Mauern, aber ehe die Ordnung geschaffen ist, können noch Jahre vergehen. Aus all der Verwüstung aber ragen stolz die blauen Kuppeln der weißen orthodoxen Kirche mit dem goldenen Doppelkreuz in die Luft, als bester Beweis für die infame Lüge unserer Feinde, daß die Deutschen besonders die Kirchen zerstörten.

Und der Marsch geht weiter durch die Stadt. Überall flattert die schwarz-weiß-rote Fahne, überall sind statt der Firmenschilder mit den illirischen Schriftzeichen deutsche Schilder mit oft überraschender Orthographie angebracht, und jüdische Knaben in schwarzem Raftan machen an uns mit Ansichtskarten von dem zerstörten R. gute Geschäfte. Unser dicker Budicker von der Zentral-Markthallenbörse in Berlin, beliebt und wohlgeleitet bei allen Kameraden und Vorgesetzten, läuft eine ganze Wagenladung von Karten, während der „dicke Willy“, unser 2 1/2 Zentnermann-Lebendgewicht sich mehr an die polnische Knoblauchwurzel hält, die blaueäugige Polenmädchen in der Straße feilhalten. Der Friseur mit dem Bart a la Baby ärgert sich, daß die Soldaten allt unrasiert in R. herumlaufen und macht bereits einen Uberschlag, was hier zu verdienen ist. Aber der Soldat denkt — obgleich er das eigentlich nicht darf — und der Kompagnieführer lenkt, und zwar lenkt er uns weit über R. hinaus in ein welt-

verlassenes russisch-polnisches Dorf mit schier unaussprechlichem Namen und undurchbringlichem Schmutz, von dessen Schatten- und Lichtseiten — es gibt auch solche — ich ein andermal berichten will.

## Bunte Zeitung.

**Die Maitäferplage.** Nach einer alten Bauernregel bringen nur jene Jahre, deren Zahl durch vier teilbar ist, eine Maitäferplage. Dieses Jahr scheint nun eine Ausnahme von dieser Regel machen zu wollen; denn schon jetzt zeigen sich in manchen Gegenden die Maitäfer so früh und so massenhaft, daß dort für die nächsten Wochen mit einer argen Katastrophe zu rechnen ist. Natürlich ist man auf dem Lande bemüht, dieses für die Kulturen ungemein schädliche Insekt massenhaft zu vertilgen. Das radikalste Mittel besteht darin, daß man bei Tagesanbruch die Bäume, auf denen die Maitäfer die Nacht zuzubringen pflegen, kräftig schüttelt und die zu Boden gefallenen, noch schlaftrunkenen Käfer in heißes Wasser wirft. Man gewinnt auf diese Weise auch ein vorzügliches Futtermittel für Gänse, was bei der herrschenden Teuerung sehr zufließen kommt. Die Maitäfer lassen sich auch dörren und als Winterfutter konfervieren.

**Deutsches Bücherhaus.** In Leipzig erfolgte unter Anwesenheit von Vertretern der kgl. Sächsischen Regierung, der Stadt Leipzig, des Ersten Vorstehers des Deutschen Buchhändlervereins und eines Kreises geladener Gäste die Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Bucherei. Das Gebäude hat seinen Platz an der Straße des 18. Oktober, in der Nähe des Völkerschlachtdenkmal. Die Deutsche Bucherei ist als Nationalstiftung gedacht, sie wird eine Sammelstelle nicht nur der gesamten deutschen Literaturerzeugnisse, sondern auch der im Ausland gedruckten deutschsprachlichen Werke bilden.

## Wetter-Ausichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

4. Mai: Warm bedeckt, trübe.
5. Mai: Kühler, Veränderlich.
6. Mai: Abwechselnd, kühl
7. Mai: Wenig verändert, Gewitter.
8. Mai: Kühl, bewölkt, trübe, windig

### Alleinstehendes

#### Häuschen

von 4 Zimmern mit Bodenraum, Keller und Stallungen, sowie Garten und Land, daß eine Hiege gehalten werden kann, per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Gesch. des „Schalksm. G. Anz.“

#### Eine schöne Etage

von 5 Zimmern mit od. ohne Bodenzimmer, sofort od. später zu vermieten.

Offerten unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeig.“, Halver.

#### „Honigpulver Apis“

dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig Beutel a 30 Pfg. bei A. Schäckermann, Halver.

**Einige Fallhämmer, Federhämmer, Hebelseeren, Handspindelpressen, Schleifsteingarnituren mit 2 Meter hohem Schleifstein, Transmissionen, Ringschmierlager, Windleitung mit Hähnen, Schmiedeherde** gibt billigt ab Gust. Kreimendahl, Halver Maschinenhandlung. Telephon 43.

**Kartoffelmehl Tapiocamehl Sauerkraut** frisch eingetroffen Rud. Johann. Carthausen.

**Zum Hausputz** empfehle: Schrubber, Abseifbürsten, Handfeger, Kofosbesen, Pfaffababesen, Haarbese, Fensterleder, Schwämme, Fußmatten, Besenstiele, Aufnehmer, Wischtücher, Metallschneerlappen, Cremefarbe, Cremestärke, Ofenpolitur 2c. 2c.

Ferner halte ich mich empfohlen in: Scheibengardinen am Stück und abgepaßte Gardinen, Gallerieborde, Loro-Cöper, Loro-Spizen, Gardinenquasten, Ringband, Gardinenfordel 2c. 2c.

**Max Laifle, Oberbrügge**

## Bekanntmachung

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Kierspe und Königsf. für das Jahr 1915 liegen vom 8. Mai ds. Js. ab eine Woche lang auf hiesigem Amtsbüro Zimmer 4 beziehungsweise beim Herrn Gemeindevorsteher Haarhaus in Königsf. zur Einsicht offen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Einsichtnahme in die Rollen gestattet ist.

Kierspe, den 30. April 1915.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

## Amtliche Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Meinerzhagen und Balbert pro 1915 liegen vom 3. Mai ds. Js. ab eine Woche lang auf dem hiesigen Amtsbüro bezw. bei dem Herrn Gemeindevorsteher Panne in Balbert zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Meinerzhagen, den 30. April 1915.

Der Amtmann: J. B. Krugmann, Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Büdenscheid Land und Hülscheid für das Steuerjahr 1915 liegen vom 5. Mai ds. Js. ab 14 Tage lang im Amtshause, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Büdenscheid, den 30. April 1915.

Der Amtmann: Strosser.

## Anruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenen Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgaben zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden. Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus E. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten. Postcheckkonto Berlin Nr. 493.

## Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschrittmässige

## Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Willy. Bell jr., Halver i. Westf.

Für den Vaterländischen Frauenverein gingen weiter bei mir ein von:

Fraulein E. Bitter, Schw. Ehe b. Bärenstein. 10,50 Mk. Für die Zwecke des Roten Kreuzes von:

|                                              |        |
|----------------------------------------------|--------|
| Kaiserl. Postamt, Altena                     | 100,00 |
| in einer Süßesacke, überreicht durch Herrn   |        |
| Wachtmeister Deinas                          | 5,00   |
| Ungenannt in Borlinghausen, b. Kierspe       | 90,00  |
| Herrn Arnold Künne, Altena                   | 4,04   |
| von einer Silberhochzeit                     | 14,45  |
| Herrn J. S. Waltermann, G. m. b. H., Münster |        |
| Berggütung für Decken aus der Wollwoche      | 706,50 |
| Vaterl. Frauenverein in Halver als 15 Rate   | 201,61 |
| Sammlung des Werkmeisters Herrn Heinrich     |        |
| Wiffing in Altena                            | 24,00  |
| Herrn Gemeindevorsteher Winkhaus, Dahle,     |        |
| Erlös aus den Lumpen von der Reichs-         |        |
| wollwoche                                    | 77,26  |
| vom Stammtisch Bloke in Halver               | 86,66  |
| Herrn L. in B.                               | 50,00  |
| Ungenannt, Altena                            | 3,00   |
| Firma Karl Falkenroth Söhne, Stahl-Hammer-   |        |
| werke Schalksmühle                           | 300,00 |

Für Ostpreußen von:

|                                                     |       |
|-----------------------------------------------------|-------|
| Stammtisch Emil Hedfeld in Hohenplancken            | 7,—   |
| Willy. Eider in Eiderschmitte                       | 15,—  |
| Für den Lazarettzug der Kreise Altena pp. von:      |       |
| Gemeinde Meinerzhagen                               | 200,— |
| E. J.                                               | 10,—  |
| N. N., Altena                                       | 15,—  |
| Aus dem Amte Halver 60 Eier für das Vereinslazarett |       |
| in Altena.                                          |       |

Altena, den 1. Mai 1915. Der Landrat: Thomee.

## Papiergeldtaschen

in verschiedenen Preislagen

empfehl

Willy. Bell jr., Halver.

Empfehle:

## Original-Kriegs-Wolle

mittel graumeliert

prachtvolles Material zu Militär-Socken Strang = 100 Gramm Mk. 1.00

Amtlich vorgeschriebener Einzelverkaufspreis.

Max Laifle, Oberbrügge.

## Frischen Kopfsalat, Gemüse-Pflanzen

empfiehlt Gärtnerei Chr. Betteke, Halver, Fernspr. 154.

Letzte Sendung:

## Spratts

## Küchen-Futter

eingetroffen.

Rud. Johann, Carthausen.

## la. schneeweißen

## Silbersand

empfiehlt und versendet bei 50 kg. Abnahme sehr billig

Hug. Schäckermann, Halver.

1 Partie neue und gebrauchte

Schraubstöcke,

hölz. Riemscheiben,

Schleifmaschinen,

1 Partie

Polierscheiben

mit Leder bezogen, fertig zum

Gebrauch,

hat billig abzugeben

Gust. Kreimendahl, Halver i. B.

Maschinenhandlung.

Telephon 43.

## Holl. Kopfsalat

Stück 10 Pfg

## holl. Spinat

Pfd. 16 Pfg.

Schnittkohl und Butter

billigt.

Hug. Schäckermann, Halver.

## Kriegskarte

vom Weltkriegsschauplatz.

Die militärischen Ereignisse vom 29. März bis 5. April

25 Pfg.

Willy. Bell jr. Halver.

## Rötters

## Saferzwieback

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver

Mittwoch abend, den 5. Mai

erhalte ich

Schweine

A. Kerspe, Halver.

Neue Tafeläpfel, Bi-

tronen, Apfelsinen

in verschiedenen Sorten

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.